

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 81 (2010)
Heft: 11: Dringend gesucht : Pflegepersonal : wer soll immer mehr Hochbetagte pflegen?

Artikel: Bereits heute rekrutieren viele Pflegeheime qualifiziertes Pflegepersonal im Ausland : Pflegefachfrau Ana Marques kam aus Coimbra ins Greyerzerland
Autor: Nicole, Anne-Marie / Rohner, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bereits heute rekrutieren viele Pflegeheime qualifiziertes Pflegepersonal im Ausland

Pflegefachfrau Ana Marques kam aus Coimbra ins Greyerzerland

Ein Drittel der in der Schweiz arbeitenden Pflegenden stammt aus dem Ausland, die meisten aus Deutschland und Frankreich. Auch Ana Marques, eine Pflegefachfrau aus Portugal, hat ihr Land nach der Ausbildung verlassen, um in der Schweiz, im Freiburgerland, zu arbeiten.

Von Anne-Marie Nicole

Das Pflegeheim La Rose des Vents in Broc im Greyerzerland beherbergt 44 Bewohnerinnen und Bewohner und beschäftigt rund 70 Personen, darunter 9 diplomierte Pflegefachfrauen. Pflegeassistentinnen und Pflegehelferinnen kann die Heimleitung leicht in der Region finden. Viel schwieriger ist es aber mit diplomiertem Personal, besonders wenn es um die Besetzung von Kaderpositionen geht. Das Heim versucht es trotzdem immer wieder: Bereits zum dritten Mal organisiert es nun ein Treffen mit den Studierenden der Hochschule für Gesundheit Freiburg, um für den Pflegeberuf im Heim zu werben und die Aufstiegsmöglichkeiten vorzustellen.

Besonders Institutionen in den ländlich geprägten Gebieten des Kantons Freiburg haben Mühe, qualifiziertes Fachpersonal zu rekrutieren. Deshalb greifen die Heime auf Vermittlungsagenturen in Frankreich oder in Portugal zurück. Für das Heim Broc hat eine Französischlehrerin in Portugal vermittelt: Sie unterstützt die frisch diplomierten Fachfrauen bei der Arbeitssuche in der Schweiz. «Die Fachleute aus Portugal haben eine gute Ausbildung. Die Pflegepraxis ist dieselbe. Und besonders ihre Art der Pflege und der Begleitung älterer Menschen ist sehr ähnlich wie bei uns: gleiche Berufsethik, viel Respekt und Empathie, ein leicht-

ter Kontakt», betont Heimleiterin Chantal Overney. Grenzen setzen oft aber die ungenügenden Französischkenntnisse der Bewerberinnen. Sie können zu Mehrarbeit für die Kolleginnen im Pflege-team führen, weil eine stärkere Begleitung nötig ist.

«Sie arbeiten hart»

Ana Marques (23) kam im Sommer 2009 in die Schweiz – eigenständig, ohne die Vermittlung durch eine Agentur. Frisch diplomiert und mit ein paar Französischkenntnissen aus einem Intensivkurs der Alliance française verliess sie ihre Heimatstadt Coimbra, die wichtigste Universitätsstadt in Portugal. Sie hätte dort sicher auch eine Stelle gefunden, wie sie glaubt: «Aber in Portugal gibt es keine berufliche Sicherheit und Stabilität, und die Arbeitsbedingungen sind schlecht. Die Schweiz dagegen hat bei uns einen sehr guten Ruf.» Und da ihr Bruder und ein paar Kolleginnen bereits hier sind, zögert sie nicht lange: «Jetzt oder nie! Man sollte nicht zu lange nachdenken, denn man lässt sehr vieles hinter sich zurück.»

In der Schweiz angekommen, brachte Ana Marques das Gepäck bei ihrem Bruder in der Nähe von Bulle unter und machte sich auf die Suche nach Arbeit. Ihre Suche war schnell von Erfolg gekrönt, sicher auch dank ihrem energischen Temperament und ihrer Motivation.

Aber Ana Marques hebt ebenso das gute Image der portugiesischen Pflegefachfrauen – «sie arbeiten hart!» – und die Qualität ihrer stark praxisbezogenen Ausbildung hervor. Während der vierjährigen Pflegeschule in Coimbra verbrachte sie drei Jahre in Praktika: Chirurgie, Pneumologie, Pädiatrie, Geburtshilfe, Geriatrie, Psychiatrie, Familienhilfe, Präventiv- und Notfallpflege. Jede Woche musste sie die erworbenen Kenntnisse und die beobachteten Schwierigkeiten festhalten. Dazu kam das abendliche Studium der Theorie zuhause.

«Die Schweiz hat bei uns einen sehr guten Ruf.»



Ana Marques hat es im Pflegeheim La Rose des Vents schon zur stellvertretenden Abteilungsleiterin gebracht.

Foto: Anne-Marie Nicole

In der Schweiz arbeitete Ana Marques zunächst in der orthopädischen Abteilung des Spitals in Martigny, dann in einer Klinik in Freiburg. Mitte Dezember 2009 nahm sie dann die Arbeit im Pflegeheim La Rose des Vents auf, nur wenige Kilometer von ihrem Wohnort entfernt. Sie musste sich zuerst ein wenig an den Greyerzer Dialekt gewöhnen, wie sie sich lachend erinnert. Schnell gewann sie das Vertrauen der Kolleginnen sowie der Heimbewohnerinnen und -bewohner. Ana Marques ist heute stellvertretende Abteilungsleiterin. In dieser Funktion organisiert sie die Arbeit, delegiert Aufgaben und stellt die Weitergabe der Informationen sicher, die zum Nachführen der Pflegedokumentation benötigt werden. «Zu Beginn befürchtete ich, nicht akzeptiert zu werden. Stellen Sie sich vor: Eine junge Pflegefachfrau kommt da aus Portugal und leitet ein Team!»

«Ich kann Entscheide fällen»

Ana Marques entdeckte in der Schweiz eine Arbeitsorganisation, die sich ziemlich von jener unterscheidet, die sie in ihren Praktika kennengelernt hat. «In den portugiesischen Spitälern bestehen die Pflegeequipe aus Ärzten, Pflegefachfrauen und Reinigungspersonal. Ich war es deshalb gewohnt, in kleineren Teams ohne Pflegeassistentinnen oder Pflegehelferinnen zu arbeiten.» Ihr Sinn fürs Praktische und ihre Fähigkeit, schnell

und gut selbständig zu arbeiten, kommen Ana Marques jetzt zugute. Sie informiert sich über die Berufsziele und Pflichtenhefte der Assistentinnen und Helferinnen, die sie bis jetzt nicht kannte. Auch nicht die Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit (FaGe), deren Aufgabenstellung sie manchmal nur mit Mühe versteht. Trotzdem: «Ich schätze hier die Vielseitigkeit meiner Funktion und die Verbindung zwischen pflegerischen Kompetenzen und Beziehungen zu den Bewohnenden. Ich kann die Initiative ergreifen und Entscheide fällen. Ich schätze die Unabhängigkeit, mit der ich zum Beispiel eine Diagnose stellen kann, bevor der Arzt gerufen werden muss.»

Ungenügende Sprachkenntnisse setzen Grenzen.

Neu für sie: Palliative Care

Die allgerösste Neuheit war für Ana Marques aber zweifellos der Ansatz der palliativen Pflege und die Begleitung am Lebensende. «Am Anfang verstand ich nicht, warum man nicht in jeder Situation alles unternahm, um ein Leben aufrechtzuerhalten. Dann habe ich meine Ansicht über Pflege geändert. Man muss solche Unterschiede selber erleben, um sie auch zu verstehen!» Eine Rückkehr nach Portugal ist für Ana Marques zurzeit kein Thema. „Ich fühle mich wohl hier. Ich wurde immer gut aufgenommen und integriert; die Leute schätzen meine Art zu arbeiten. Ich bilde mich weiter und verbessere mein Wissen.» Ihre Zukunft sieht sie in der Psychiatrie, einem Fach- >>

bereich, der sie schon immer fasziniert hat. Die internationale Rekrutierung von Pflegepersonal ist nicht ganz unumstritten. Die Fachleute, die andere Länder abziehen, fehlen dann in ihrem Herkunftsland. Dies hat zu einem Verhaltenskodex der Weltgesundheitsorganisation WHO geführt (siehe Artikel auf Seite 21). Doch im friedlichen Freiburger Dorf Broc, das lässt sich ohne zu übertreiben sagen, hat das Pflegeheim La Rose des Vents eine gute Lösung gefunden: Eine «Win-win-Situation», wie sie der WHO-Kodex einfordert. Die Heimleitung hat

zwar eine im Ausland ausgebildete Pflegefachfrau angestellt, gleichzeitig bietet sie aber einer anderen Portugiesin die Möglichkeit, im Heim eine Ausbildung zu absolvieren: Die junge Frau konnte – nach einem Praktikum zur Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse – eine Lehre als Fachfrau Gesundheit beginnen. ●

Übersetzung aus dem Französischen: Jürg Rohner

Abschluss im Ausland, Anerkennung in der Schweiz

Pflegefachfrauen und -männer mit ausländischem Diplom haben die Möglichkeit, ihre Abschlüsse auf Stufe höhere Fachschule anerkennen zu lassen. Sie müssen dazu beim Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) ein Gesuch und ihre Diplome einreichen. Das SRK bestimmt dann, welches zusätzliche Wissen noch erworben werden muss. Curaviva Weiterbildung bietet eine 20 Tage dauernde Zusatzausbildung an, in der sich die Pflegefachpersonen die nötigen Qualifikationen erwerben können. Voraussetzung sind der Teilentscheid des SRK sowie mündliche und schriftliche Deutschkenntnisse auf Sprachdiplomniveau B2. «Dies ist nötig, damit die Teilnehmenden dem Unterricht wirklich folgen können», sagt Irène Mahnig-Lipp, Bildungsbeauftragte und stellvertretende Leiterin Weiterbildung. Am Kurs, der letzten April begonnen hat, nehmen 20 Pflegefachleute aus Rumänien, Tschechien, Russland, Polen, Ungarn, Ex-Jugoslawien, den Philippinen und weiteren Ländern teil. Sie befassen sich nicht nur mit Fachthemen: «Sehr wichtig ist uns, die Frauen und Männer mit der ganzen Philosophie und der Kultur des Gesundheitswesens in der Schweiz vertraut zu machen», betont Mahnig. Sie ortet in den Pflegefachkräften aus dem Ausland grosses Potenzial

für die Rekrutierung von qualifiziertem Personal. Viele von ihnen übten Tätigkeiten aus, für die sie an sich überqualifiziert seien, nur weil nicht klar sei, welchen Stellenwert ihre Diplome in der Schweiz hätten. Die Anerkennung ermöglichte es ihnen, ihren beruflichen Kompetenzen entsprechende Aufgaben übernehmen zu können. Die Bereitschaft der Heimverantwortlichen, die Zusatzausbildung ihrer Mitarbeitenden ausländischer Herkunft zu unterstützen, ist laut Mahnig unterschiedlich. «Die einen erkennen die brachliegenden Ressourcen, andere sehen in erster Linie die 20 Tage, an denen die Leute am Arbeitsplatz fehlen.» Unterschiedlich sei denn auch die Beteiligung an den Kosten von 4800 Franken für Curaviva-Mitglieder und 5800 Franken für Nichtmitglieder. Der nächste Kurs beginnt im April 2011. Nebst Curaviva Weiterbildung führen in der Deutschschweiz auch das Berner Bildungszentrum Pflege und das SBK Bildungszentrum Zürich Anerkennungskurse durch. (bas)

Weitere Informationen:

www.bildungsangebote.curaviva.ch

Anzeige

careCoach - mobile Pflegedokumentation

NEWS!

Aus ClinicCoach wird careCoach,
die umfassende mobile Pflegedoku auf
Windows Mobile Geräten für Spitex und Heim!

Widmen Sie die eingesparte Zeit wieder der Pflege!

Tel 044 360 44 24

topCare Management AG
Stampfenbachstrasse 68, 8006 Zürich

www.carecoach.ch

